§ 8: Rechtsaufzeichnungen, Legistik und Kanonistik im Hochmittelalter

LITERATUR:

Kroeschell, Deutsche Rechtsgeschichte 1, S. 246 ff.; ders., Deutsche Rechtsgeschichte 2, S. 9 ff.; Meder, Rechtsgeschichte, S. 130 ff.; Schlosser, Neuere Europäische Privatrechtsgeschichte, S. 41 ff.; Schmoeckel, Ordnung, S. 96 ff.; Rainer, Das Römische Recht in Europa, S. 68 ff.; Willoweit, Deutsche Verfassungsgeschichte, §§ 11 f.; Examinatorium Rechtsgeschichte: Artikel "Sachsenspiegel" (S. 28 ff.), "Lehn(s)recht" (S. 209 ff.), ""Gottesfrieden und Landfrieden" (S. 299), "Glossatoren und Kommentatoren" (S. 354 ff.), "Kanonistik" (S. 357 ff.)

- I. Aufzeichnungen germanisch-deutschen Gewohnheitsrechts
 - 1. Der Sachsenspiegel (1220-1230)
 - a) Der Verfasser: Eike von Repgow (um 1180 nach 1233)
 - b) Überlieferung und Verbreitung
 - c) Inhalt: Lehensrecht und Landrecht
 - d) Bearbeitungen (Glosse des Johann von Buch, nach 1325)

Sachsenspiegel, Landrecht I, 35 (Schatzfund)

Alle schacz in der erdin begraben, tifer den ein phlug get, der gehort zu der kuniclichen gewalt. Silber enmus he nicht graben uf eins andirn mannes gute an e des willen, des di stat is. Gibt aber hes orlop, di voitie is sin dar ubir. Jeder Schatz, der tiefer in der Erde vergraben ist, als ein Pflug geht, der gehört der königlichen Gewalt. Silber darf niemand abbauen auf eines anderen Mannes Grundstück ohne die Einwilligung dessen, dem die Stätte gehört. Gibt dieser aber seine Erlaubnis dazu, so hat er die Schutzherrschaft darüber.

Sachsenspiegel, Landrecht I, 52 (Erbenlaub, Vorritt)

Ane erven gelof unde ane echt dink ne mut neman sin egen noch sine lude geven. Doch weslet de herren ere denstman wol ane gerichte, of men de wederwesle bewisen unde getugen mach. Gift he it weder rechte sunder erven gelof, de erve underwindet sek mit ordelen, also of he dot si, jene de it dar gaf, so he is nicht geven ne mochte. Alle varende have gift de man ane erven gelof in allen steden, und let unde liet gut, al de wile he sek <so> vermach, dat he, sek begort mit eneme swerde unde mit eneme scilde, op en ors komen mach, van eneme stene oder stocke, ener dumelnen ho, sunder mannes hulpe, deste men eme dat ors unde den stegerep halde; swen he disses nicht dun ne mach, so ne mach he geven noch laten noch lien, dat he it jeneme untverne, de is na sineme dode wardende ist. [...]

Ohne Erbenlaub und ohne echtes Ding kann niemand sein Grundeigentum oder seine Leute veräußern. Doch tauschen die Herren wohl ihre Dienstmannen ohne Gericht, wenn man den Austausch beweisen und bezeugen kann. Veräußert er es wider Recht ohne Erbenlaub, so bemächtigt sich der Erbe des Gutes kraft Urteils, als ob jener tot wäre, der es veräußerte, obwohl er es nicht veräußern durfte. Alle fahrende Habe veräußert der Mann ohne Erbenlaub an allen Orten, und läßt und leihet Gut, so lange wie er es vermag, daß er gegürtet mit einem Schwert und mit einem Schild auf ein Roß steigen kann von einem Stein oder Stock eine Daumenelle hoch, ohne eines Mannes Hilfe, außer daß man ihm das Roß und den Stegreif halte. Kann er dies nicht mehr leisten, so kann er nicht geben noch auflassen noch verleihen, so daß er es jenem entzieht, der darauf nach seinem Tode die Anwartschaft hat. [...]

2. Tochterquellen

- a) Deutschenspiegel (um 1275, Augsburg)
- b) Schwabenspiegel ("Kayserlich Rechtsbuch", um 1275, Augsburg)
- c) Frankenspiegel ("Kleines Kaiserrecht", nach 1328, Frankfurt)
- 3. Weitere Rechtsaufzeichnungen
 - a) Die Konstitutionen von Melfi Friedrichs II. (Liber Augustalis, 1231)
 - b) Das Oberbayerische Landrecht Ludwig des Bayern (1335/1346)

II. Das Strafrecht des Mittelalters

- 1. Fortwirken des Privatstrafrechts der germanischen und fränkischen Zeit
 - a) Kompositionensystem (vgl. § 7 IV 4)
 - b) Kirchenasyl als Einschränkung privater Strafverfolgung
 - c) Peinliches Strafrecht

Sachsenspiegel, Landrecht II, 13 Nu vornemt umme ungerichte, welch gerichte dar uber get. Den dip sal man hengen. [...] Alle mordere unde di den phlug rouben oder mulen oder kirchen oder kirchove, unde vorre there unde mortburnere oder di ire botschaft werbin czu irme vrumen, di sal man alle radebrechen. Der den man slet oder vet oder roubet oder burnet, sunder mortbrant, oder wip odir mait noteget unde den vride bricht unde di in ubirhure begriffen werdin, den sal man das houpt abeslan. [...] Welch cristenman oder wip ungloubig is unde mit czouber ummeget oder mit vorgift unde des vorwunden wirt, di sal man uf der hort burnen. Welch richter ungerichte nicht enrichtet, der is des selbin gerichtis schuldig, das über ienen solde gen. Nimant is ouch phlichtig, des richters ding zu suchene noch rechtis im czu phlegene, di wile he rechtes selbe geweigert hat.

Nun hört von Verbrechen, welches Gericht darüber ergeht: Den Dieb soll man hängen. [...] Alle Mörder und die, die einen Pflug oder eine Mühle oder eine Kirche oder einen Kirchhof berauben, und Verräter und Mordbrenner oder die, die ihre Vollmacht zu ihrem eigenen Nutzen mißbrauchen, die soll man alle auf das Rad flechten. Wer einen Mann erschlägt oder fängt oder ausraubt oder verbrennt, mit Ausnahme des Mordbrands, oder eine Frau oder ein Mädchen vergewaltigt und den Frieden bricht und die, die beim Ehebruch ergriffen werden, denen soll man den Kopf abschlagen. [...] Ist ein Christ oder eine Christin ungläubig und beschäftigt sich mit Zauberei oder mit Giftmischerei und werden (sie) dessen überführt, die soll man auf dem Scheiterhaufen verbrennen. [...]

2. Handhafte Tat und Gerüfte

Sachsenspiegel, Landrecht II, 64
Wip oder mait, di not vor gerichte
claget, di suln clagen mit gerufte durch
di hanthafte tat unde durch di not, di si
da suln bewisen. Der ouch mit dube
oder mit roube einen gevangen vor
gerichte brenget, der sal clagen mit
gerufte durch di hanthafte tat, di si mit

Frauen oder Mädchen, die wegen Vergewaltigung vor Gericht klagen, die sollen mit Gerüfte die Klage erheben wegen der handhaften Tat und der Nötigung, die sie da beweisen sollen. Auch derjenige, der einen mit Diebes- oder Raubgut Gefaßten vor Gericht bringt, der soll die Klage mit Gerüfte erheben wegen der handhaften Tat, die er mit den Leuten (vor

den luten vorbrengit. Der ouch toten vor gerichte brenget unde clait das ungerichte, das an im getan is, di suln clagen mit gerufte durch di hanthafte tat, di da schinbar is. Der ouch beroubet is unde weis, wo sin roup gevort is, wil he, das im der richter volge dar, he lade in mit gerufte unde clage mit gerufte durch di hanthafte tat, di he da bewisen wil. Wo keine hanthafte tat nicht is, da mus man ane gerufte clagen, ab man is ane schaden bliben wil.

Gericht) vorbringt. Wer einen Toten vor Gericht bringt und wegen des Verbrechens klagt, das an ihm verübt worden ist, der soll mit Gerüfte die Klage erheben wegen der handhaften Tat, die hier offenkundig ist. Auch derjenige, der beraubt worden ist und weiß, wohin das ihm Geraubte entführt worden ist, will er, daß ihm der Richter dahin folge, dann lade er ihn dahin und klage mit Gerüfte wegen der handhaften Tat, die er dort beweisen will. Wenn keine handhafte Tat vorliegt, dann muß man ohne Gerüfte klagen, wenn man ohne Nachteil bleiben will.

3. Gottes- und Landfrieden

- a) Fehde und Fehdeunwesen
- b) Gottesfrieden
- c) Landfrieden

Sachsenspiegel, Landrecht II, 66

Nu vornemt den alden vride, den die keiserliche gewalt gestetiget hat in Sachsenlande mit der guten knechte willekor des landis. Alle tage unde alle zit suln vride haben phaffen unde geistliche lute, meide unde wip unde juden an irme gute unde an irme libe, kirchen unde kirchove unde iclich dorf binnen sime graben unde sime zune, phluge unde moln unde des kuniges strase in wassere unde in velde, di suln steten vride haben unde allis, das da binnen kumt. [...]

Nun hört von dem alten Frieden, der dem Land Sachsen kraft der kaiserlichen Macht und mit der Zustimmung der angesehenen Ritter des Landes bestätigt worden ist. Alle Tage und alle Zeit sollen Friede haben Priester und geistliche Leute, Mädchen und Frauen und Juden mit ihrem Besitz und mit ihrer Person. (Der Friede soll weiter gelten) für Kirchen und Kirchhöfe, für jedes Dorf innerhalb seines Grabens und Zaunes, für Pflüge und Mühlen und für alle Straßen des Königs zu Wasser und zu Land; diese alle sollen steten Frieden haben, der auch für alles gilt, was dort hineinkommt. [...]

4. Inquisitionsverfahren und Folter

III. Das Heilige Römische Reich deutscher Nation

- 1. Königtum und Kaisertum
 - a) Germanisches Königtum und die Idee der tranlatio imperii
 - b) Königswahl

Goldene Bulle von 1356

Cap. II. De electione Romanorum regis 1. Postquam autem sepedicti electores seu nuncii civitatem Frankenfordensem ingressi fuerint, statim sequenti die diluculo in ecclesia sancti Bartholomei apostoli ibidem in omnium ipsorum presentia missam de sancto spiritu faciant decantari ad finem, ut ipse sanctus spiritus corda ipsorum illustret et eorum sensibus lumen sue virtutis II. Von der Wahl eines römischen Königs
1. Nachdem aber die mehrgenannten
Kurfürsten oder ihre Gesandten in die Stadt
Frankfurt eingezogen sind, sollen sie sogleich
bei Anbruch des folgenden Tages in der
Kirche des heiligen Apostels Bartholomäus
daselbst in vollzähliger Anwesenheit die
Messe de Sancto Spiritu singen lassen, damit
der Heilige Geist ihre Herzen erleuchte und
ihren Verstand mit dem Licht seiner Kraft

infundat, quatenus ipsi suo fulti presidio hominem iustum, bonum et utilem eligere valeant in regem Romanorum futurumque cesarem ac pro salute populi christiani. erfülle, auf dass es ihnen gelinge, mit seinem Beistand einen gerechten, redlichen und tüchtigen Mann zum römischen König und künftigen Kaiser zu wählen zum Heil der Christenheit.

2. Verhältnis von Kaiser und Papst

Sachsenspiegel Landrecht I 1
Zwei swert lies got in ertriche, czu
beschirmene di cristenheit: dem babiste das
geistliche, dem keiser das werltliche. Dem
babiste is ouch gesaczt, czu ritene zu
bescheidener zeit uf einem blankin pherde,
unde der keiser sal im den stegereif haldin,
das der satil nicht wanke. Dis is di bedutnis:
Was deme babiste widirste, das he mit
geistlichem gerichte nicht betwingen mac, das
is der keiser mit werltlichem rechte twinge,
dem babiste gehorsam czu sine. So sal di
geistliche gewalt helfen dem werltlichen
gerichte, ab is bedarf.

Zwei Schwerter überließ Gott dem Erdreich, die Christenheit zu beschützen: dem Papst das geistliche, dem Kaiser das weltliche. Dem Papst ist auch bestimmt, zu gewisser Zeit auf einem weißen Pferd zu reiten, und der Kaiser soll ihm den Steigbügel halten, damit der Sattel nicht verrutsche. Dies ist die Bedeutung: Was dem Papst Widerstand leistet; dass er es mit geistlichem Gericht nicht bezwingen kann, dass es der Kaiser mit weltlichem Gericht zwinge, dem Papst gehorsam zu sein. Ebenso soll die geistliche Gewalt dem weltlichen Gericht helfen, wenn es dessen bedarf.

3. Reichsstände und Reichstage

- a) Reichsstandschaft
- b) Reichstage

IV. Rechtsunterricht und Rechtswissenschaft

- 1. Rechtsunterricht bei den Langobarden
 - a) Spätantike Bildungstradition: Die sieben freien Künste (*quadrivium* und *trivium*)
 - b) Kautelarjurisprudenz
- 2. Beginn der wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem römischen Recht

Odofredus, Lectura super Digesto veteri ad D. 1,1,6 (Lyon 1550–1552, F. 7rb [Nachdruck Forni 1968])

Or signori, dominus Yrnerius fuit apud nos lucerna iuris, fuit enim primus, qui docuit iura in civitate ista. Primo cepit studium esse in civitate ista in artibus, et cum studium esset destructum Rome, libri legales fuerunt deportati ad civitatem Ravennae et de Ravenna ad civitatem istam. De hoc studebantur in artibus libri legales, qui a Ravenna fuerunt portati ad civitatem istam. Quidam dominus Pepo cepit auctoritate sua legere in legibus, tamen quicquid fuerit de scientia sua nullius momenti fuit. Dominus Irnerius docebat in civitate ista in artibus, cepit per se studere in

Meine Herren! Der Meister Irnerius war bei uns die "Leuchte des Rechts", er war nämlich der erste, der die Rechte in unserer Stadt lehrte. Zunächst begann das Studium in unserer Stadt in den artes (Trivium, Quadrivium), und als das Studium in Rom zerstört war, brachte man die Rechtsbücher nach Ravenna und aus Ravenna in unsere Stadt. Von da an wurden die Rechtsbücher, die aus Ravenna hierher gebracht wurden, im Rahmen der artes studiert. Ein gewisser Meister Pepo begann ohne hinreichende Ausbildung (auctoritate sua) die Rechte zu lesen, dennoch war das, was er als Wissenschaft betrieb, gar nichts wert. Der Meister Irnerius lehrte in unserer Stadt die artes, er begann aus eigenem Antrieb unsere Rechtsbücher zu studieren, und durch seine Beschäftigung hiermit

libris nostris, et studendo cepit velle docere in legibus. Et ipse fuit primus illuminator scientie nostre, unde ipsum lucernam iuris nuncupamus. wuchs in ihm die Absicht, auch die Rechte zu lehren. Und er selbst war der erste Erheller unsere Wissenschaft, weshalb wir ihn die "Leuchte des Rechts" nennen.

3. "Wiederentdeckung" der Digesten?

4. Stätten juristischen Unterrichts

Pillius, Summa in tres libros, Prooemium (ed. Savigny Geschichte des römischen Rechts IV, ²1850, S. 312-313)

Cum essem Bononiae ibique iuris praecepta quampluribus auditoribus traderem cursumque mei magisterii fere in triennium traherem quadam die dum de variis sociorum meorum debitis - quibus etiam tenebar adstrictus - cogitarem, occurit mihi Mutina, quae iuris alumnos semper diligere consuevit, meoque compatiens labori benignissimo vultu talitus ad me adlocuta est: Quid hic facis iuvenis? cur tantis et tam importabilitus iniuriis agitaris? Non convenit tuae adolescentiae tam graves et maxime tam assiduas molestias sustinere. Accede igitur ad me, quae tibi similes consuevi dulciter affectuoseque amplecti. Et te et socios tuos ab his omnibus liberabo. Statimque mihi prope centum marchas obtulit argenti pro munere: cuius petitioni post multas contentiones, tamen annui me ad ipaa. iturum verbotenus promisi. Quo non multo post a Bononiensibus audito, sub alio velamine omnibus legalibus professoribus convocati-, ipsos et me ad sacramentum compulerant, ne per continuum biennium extra civitatem Bononiae discipulis iura scholastice traderemus. ...

Als ich in Bologna weilte und dort die Vorschriften des Rechts gar vielen Hörern vermittelte und die Dauer meiner Lehrtätigkeit bereits das dritte Jahr erreichte, trat mir eines Tages, als ich über verschiedene Schulden meiner Genossen, für die ich auch verpflichtet war, nachdachte, Modena entgegen, das die Jünger des Rechts stets zu lieben pflegt, und mit meiner Mühe mitfühlend hat sie mit wohlwollendstem Gesicht folgendermaßen zu mir gesprochen: "Was machst Du hier, Jüngling? Warum wirst Du von so vielen und unerträglichen Unrechtmäßigkeiten behelligt? Es ziemt sich nicht für Deine Jugend so viele und so schwere Mühsale zu ertragen. Komm daher zu mir, die ich Deinesgleichen süß und herzlich zu umarmen pflege. Und ich werde Dich und Deine Genossen von all diesem befreien." Sogleich hat sie mir ca. 100 Silbermark für die Tätigkeit angeboten. Nach langem Zögern habe ich ihrer Bitte zugestimmt und ausdrücklich versprochen, dass ich dorthin komme. Nachdem die Bologneser kurz danach davon Kenntnis erhalten hatten, haben sie, nachdem sie unter einem Vorwand die Rechtslehrer versammelt hatten, die anderen und mich zu einem Eid gezwungen, dass ich für zwei volle Jahre nicht außerhalb Bolognas Schülern die Rechte wissenschaftlich lehre.

5. Glossatoren

- a) Irnerius (vor 1100 nach 1125)
- b) Die Schüler des Irnerius (quattuor doctores)
 - aa) Bulgarus (gest. 1166)
 - bb) Martinus Gosia (gest. um 1158/66)
 - cc) Hugo de Porta Ravennate (gest. 1168)
 - dd) Jacobus de Porta Ravennate (gest. 1178)
- c) Azo Portius (gest. um 1220)
- d) Die Glossa ordinaria des Accursius

- 6. Kommentatoren (Postglossatoren, Konsiliatoren)
 - a) Bartolus de Sassoferrato (1314-1357)
 - b) Baldus de Ubaldis (1327-1400)
- V. Kanonisches Recht
 - 1. Vorgratianische Kanonessammlungen
 - 2. Das Corpus iuris canonici
 - a) Das Decretum Gratiani (Mitte 12. Jhdt.)
 - b) Der Liber Extra (1234, Gregor IX.)
 - c) Der Liber Sextus (1298, Bonifaz VIII.)
 - 3. ius utrumque (ecclesia vivit lege Romana)